**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Hans Bendel von Schaffhausen: 1814-1853

Autor: C.E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576345

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Jahrhundert nur, und das neue Haus hält die lernende Menge nicht aus. Sie haben ein neues am Rhein geweiht; Es schreitet darüber die eilende Zeit. Sie brechen die Mauern, sie stürzen das Thor, Sie ziehn auf die grünenden Hügel empor. Bo auf einsamen Feld heut die Oohlenschar lärmt, Das Wild aus dem Wald herüberschwärmt, Da türmen sie auf — ich glaub' es zu sehn — Ginen ragenden Bau in des himmels höhn,

Drin fleißige Hände der Weisheit Glut Schüren und nähren in treulicher Hut. D möchten, sich freuend am sichern Gut, Sie derer gebenken, die ihr Leben Im Streit für die Wahrheit hingegeben! D möchten sie hüten, die alles schafft, In ehrender Demut — der Freiheit Kraft!

Indem er am Schluß bas neue Gebäude auf bem Emmersberg nennt, ericheint beffen Bilb am Profpett in rofigem Schein und bleibt fteben, bis Hofmeifter feine Rebe beenbigt hat und ber Borhang fällt.

## Bans Bendel von Schaffhausen.

(1814-1853).

Mit zwei Abbildungen.

Der Kunstmaler Hans Bendel war der Sohn eines tüchtigen Schreinermeisters und spätern Schaffners an der Krankenanstal Schaffhausen. Mit gutem Erfolg besuchte er die Schulen seiner Baterstadt, und da er schon früh Talent und Liebhaberei zeigte für das Zeichnen, erhielt er darin Privatunterricht durch den Landschaftsmaler J. J. Bec. Am liebsten zeichnete er Pferde. Bei einem ehrenwerten Malermeister erlernte er hierauf den Flachmalerberuf; doch fand er daran keinen Geschmack, am wenigsten am Farbenreiben. Im Jahr 1834 reiste er nach München und fand dort Arbeit beim Josvegolder Spahn. Oft hatte er nun in den Sälen der Residenz zu arbeiten.

Im solgenden Jahr erfrankte Bendel schwer, und nur nit Müshe erholte er sich von der Krankfeit, die nicht ohne Einflus

Im folgenden Jahr erkrankte Bendel schwer, und nur mit Mühe erholte er sich von der Krankheit, die nicht ohne Einfluß auf sein Inneres blieb. Ein Erholungsaufenthalt in der Heimat brachte ihn wieder zu Kräften, und bald stand er vor der Entscheidung über sein weiteres Schicksal. Immer hatte ihm als das Ideal seines Lebenszwecks vorgeschwebt, doch noch der Kunft sich widmen zu können, und da sein Beruf ihm gerade wenig Arbeit verschafte, so besuchte er sleißig die Gemäldezauserie, um sich von der Kunst etwas Gewinn zu holen.

kinnt sich wienen zu tonten, und die ein Sern ihm getade wenig Arbeit verschaffte, so besuchte er sleißig die Gemälbegallerie, um sich von der Kunst etwas Gewinn zu holen.

In der Leuchtenbergischen Gallerie fopierte er ein Gemälde. Die Zeichnung sandte er am Christtage 1835 seinen Eltern. Oft blieb Bendel über den Mittag in der Gemälbegallerie, um sich namentsich an den Arbeiten Kaulbach, aber auch anderer zu erlaben und zu versuchen. Einmal wurde er von Kaulbach, dem damaligen berühmten Maler und Prosessor, selbst beim Kopieren überrascht; dieser wunderte sich über seine Fähigkeiten und fragte ihn, wie lange er schon die Akademie besuche. Bendel mußte antworten, er habe die Akademie noch nicht einmal gesehen, geschweige denn besucht und sein ur ein Bergoldergeselle. Kaulbach staunte hierüber und ermunterte ihn, sein Talent auszubilden und sich der Kunst gänzlich zu wöhmen. Er gewann Interesse sir den frechsamen jungen Mann und sicherte ihm Rat sowie Hüste und Beistand zu. Dieses Begegnis wirste mächtig auf den Geist des Jünglings ein. Doch woher die Mittel nehmen zu seiner künstlerischen Ausbildung? Denn seinem Bater durste er neue Opfer kaum mehr zumaten. Er wagte es aber doch und schried unter anderm Folgendes an den Bater: "Der ernste Augenblich, der über mein Los entscheiden soll, ist gesommen; endlich steh' ich nun an den Stusen, auf deren Höhe die schönsten Hossinagen mir blühen; kann ich mich zu ihnen hinanschwingen, so bin ich gerettet und werde glücklich sein; wird der Weiner Wünsche kommen, so ist mein Unglück vollendet, und ich werde keinen glücklichen Tagen entgegenzgehen! Zeit ist die Zeit gekommen, die da reif ist, Euch alles zu sagen, was schon längst mit tiesem Schwerz und killem Kummer ich geheinmisvoss in meiner Brust bewahrte."

Und weifer:
"Zu was der Mensch von Gott bestimmt, dem läßt Er es an Hülfe niemals sehlen, wenn Er es auch eine sange Zeit für gut hält, uns der Hosspungslosigkeit preiszugeben. Mein Mut ist zehnsach verdoppelt worden, da ich jetz Männer an der Seite habe, die mich anseuern und aufmuntern, mir sogar eigenhändig mit Rat und That zur Hand gehen, die mir alse Mittel und Wege schaffen mich dahinzubringen, wornach mein Trachten geht,... wenn Kaulbach, der Schüler des großen Corenelius, sich nicht schämt, zu mir in mein Logis zu kommen, um

mich zu unterrichten, wenn ich jede Stunde zu ihm ohne Schüchternheit gehen darf, wenn ich Rats bedarf."
Es folgt nun im Briefe das inständige Ersuchen, für ihn

Es folgt nun im Briefe das inständige Ersuchen, für ihn die benötigte Summe Geldes zu jeiner Ausbildung zu versbürgen. "Aur diesmal noch, Vater, steht Euerm Sohne schniehet; doch fern von mir sei aller Ueberdrang!" Der Bater ging auf die dringenden Bünsche des Sohnes

Der Bater ging auf die dringenden Wünsche des Sohnes ein und fand, da auch Kaulbach hiezu ermunterte, wohlhabende Freunde, die unserm Bendel mit den nötigen Geldmitteln an die Hand gingen. So wurde es ihm möglich, sich für die Kunst auszubilden. Die erste eigene Komposition, die er den Estern einsenden konnte, war eine Zeichnung, darstellend den Sprung Wilhelm Tells auf die Platte am Urnersee.

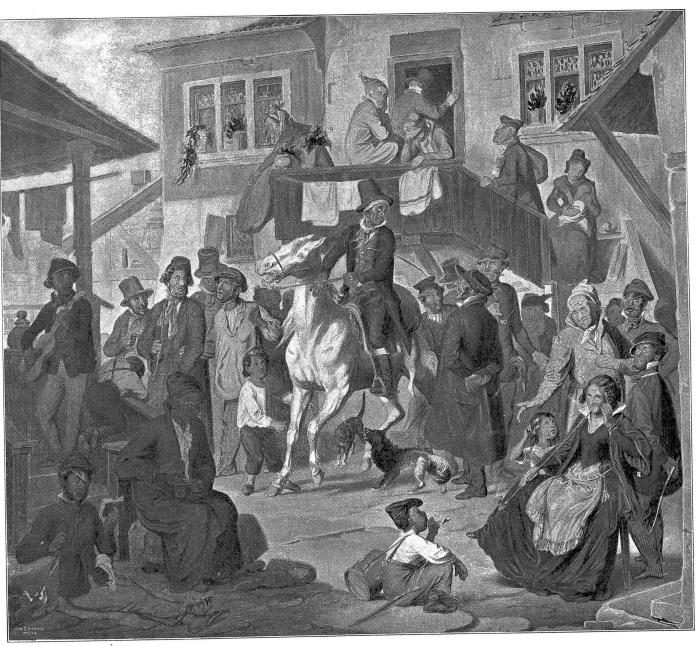
Sprung Wilhelm Tells auf die Platte am Urnersee.

Zu unauslöschlichem Danke verpflichtete er sich gegenüber seinen Wohlthätern, und es ist wirklich rührend, mit welcher Liebe, Achtung und Anhänglichkeit er ihrer beinahe in allen Briefen gebenkt. So versicherte er in einem Brief vom 8. April 1848, "daß es vielleicht wenige gibt wie ich, die es im Herzen so anerkennen, was man mit Liebe an ihnen thut." "Es ist nicht die Gabe allein," fährt er fort, "die mich erfreuen kann, sondern das wie, wie sie mir zukönnut."

Bendel war nun Kaulbachs Schüler geworden. In einem seiner Briefe sagt er von seinem Lehrer: "... Er ist mein Ratzgeber, er will in Wahrheit mein Bestes; in meinem Glück fühlt er sich beglückt als Urheber desselben."

er ich beglicht als Urheber desjelben."
Dieses sehr intime Verhältnis dauert nun mehrere Jahre ungestört fort. Bendel komponiert zunächst Bilder, in denen er die Hauptereignisse der Appenzellerkriege darstellt. Er macht dann längere Reisen im Tirol, von wo er eine reiche Ausewahl von Studien heimbringt.
Im Jahr 1838 unternimmt er mit Kaulbach und dessen Justine sowie zwei Zuschleiner kinkleigen Ausbildung sehr viel beiträgt. Alle arbeisener künkleigen Ausbildung sehr viel beiträgt.

Im Jahr 1838 unternimmt er mit Kaulbach und bessen Familie sowie zwei Mitschülern eine Reise nach Kom, die zu seiner künstlerischen Ausbildung sehr viel beiträgt. Alle arbeizteten sehr sleißig; darum zeichnete Kaulbach über der Thüre ihres Ateliers in Kom als Shmbol eine Bie ne. An diesen Ausenthalt in Kom erinnert eine Zeichnung, welche die Kunstshalle Winterthur besitzt, der "Eseldnung, welche die Kunstshalle Winterthur besitzt, der "Eseldnung, bendel stellt hier den Ausritt ihrer ganzen Gesellschaft nach der Campagna dar. Frau Kaulbach eröffnet den Zug, der Professor schließt ihn. Dazwischen reiten die Schüler und Freunde auf den kleinen Eseln, über die ihre langen Beine herunterhängen. Es sind alles Porträts, und das Vild Bendel mit Kosalie Kolb aus Münzten Visselberger gehölten zu Kaulden and deie Sochrait das



Die Juden ju Gailingen. Rach einer Beichnung bon Sans Benbel in ber Runfthalle Binterthur.

Krankheit am 28. November 1858 im Alter von kaum 39 Jahren dahingerafft.

Die furze Lebensdauer, sowie auch der etwas späte Ent= Wie turze Levensdauer, sowie auch der etwas spate Entsichluß Bendels, sich der Kunft zu widmen, sind der Grund, warum sein Name als Maler nicht so bedeutend ist. Die Zeit war zu kurz, um sein Talent genügend zu entsalten. Gleich: wohl hat der Schafshauser Maler in seiner Schafsenszeit von etwa fünfzehn Jahren manches Gute geleistet und sich immersier zu einem ichweizerischen Sitterianwaler zweiten Nanges

etwa fünfzehn Jahren manches Gute geleiftet und sich immer-hin zu einem schweizerischen Sistorienmaler zweiten Ranges berangebildet. Auch im Porträtsach und im Genre stellte er seinen Mann. Er komponierte gut, und es kund ihm dabei eine reiche Phantasie zu Gebot. Seine Zeichnung ist sauber und sleißig. Von den zwei in dieser Nummer reproduzierten Bildern bedarf das eine — die Juden zu Gailingen — einer Er-klärung kaum. Das großherzoglich babische Judendorf Gailingen am Mein, gegenüber Dießenhofen, hatte mit seiner eigenartigen Einwohnerchaft schon auf den Knaben einen gewissen Eindruck gemacht und es hat dann der gereifte Künstler all die Figemacht, und es hat dann der gereifte Kiinstler all die Fisguren, die er dort etwa gesehen, in ein trefflich fomponiertes

Bild gufammengeftellt und dabei feinem humor freien Lauf

gelaffen. Das andere Bild zeigt uns ben fterbenden Atting= haufen, den Urner bei der Gründung des Schweizerbunds, der auch 1291 unter ben Bürgen des Bundes zwischen Zürich, Uri und Schwyz urfundlich erwähnt wird und von 1294 bis 1321 Landammann von Uri mar. Er gehörte dem einzigen freiherrlichen Geschlecht der Walbftatte, dem ber Fregen von Attingherrlichen Geschlecht der Wsaldstatte, dem der Freihen von Artlugshausen und Schweinsberg an, die im 13. und 14. Jahrhundert in der Geschichte der Waldstätte eine bedeutende Kolle spielten und im 15. Jahrhundert erloschen. Die Ruinen der freiherrelichen Burg erheben sich auf einer kleinen Anhöhe des Keußeufers etwas oberhalb des Dorfes Attinghausen. Im Kittersal diefer Burg feben wir ben edeln Attinghaufen, umgeben bon dieser Burg sehen wir den edein Attinghausen, umgeben bon seinen Kindern und Enkeln, wie er am Ende seines Erdenlebens angelangt von den Seinigen Abschied nimmt. Die Zeichnung ist unvollendet, zeigt uns aber die Borzüge des Künftlers in Komposition und Darstellungsweise in korrekten einsachen und scharfen Linien.